

Schwestern und Brüder!

Der Name Josef bezeichnet in beiden Teilen der Bibel jeweils begnadete Träumer: Im Ersten Testament ist es der „ägyptische“ Josef, einer der 12 Söhne Jakobs, der damit begabt ist, viel und intensiv zu träumen und diese Träume, aber auch die Traumbilder anderer zu dechiffrieren und wichtige Informationen für die Realität daraus zu gewinnen.

Im heutigen Evangelium begegnet der neutestamentliche Träumer gleichen Namens: Josef, der Zimmermann und – nach christlicher Tradition – Jesu Nährvater. Als gutmütigen älteren Herrn mit Bart und Glatze – so zeigen ihn unsere Weihnachtskrippen. Auf seinen Stab gestützt steht er neben der jungen Mutter Maria; eher ein gütiger Opa denn ein zupackender Handwerker wirkt er immer auch etwas unbeteiligt und – eben verträumt. Aber obwohl ein Träumer, ist er in der Darstellung des Mt-Evangeliums keineswegs eine Schlafmütze – im Gegenteil: Seine Träume reißen ihn stets aus dem Schlaf: „Steh auf!“ – Und da ist er dann gar nicht mehr verträumt, sondern einer, der entschlossen seine Verantwortung wahrnimmt und aufbricht. – Josefs Träume sind also keineswegs Flucht vor der Realität, vielmehr klares Erkennen, was Sache ist. Sie bringen Unruhe ins Leben der hl. Familie, denn diese ist von Anfang an gefährdet: Man trachtet dem Kind nach dem Leben. Politische Konstellationen, die dauernde Furcht der Herrschenden vor dem Verlust ihrer Macht sind die Ursache. Flucht, unstetes Unterwegssein wird zum Schicksal des Kindes Jesus. Der richtige Platz ist immer woanders. Im Evangelium ist gleich dreimal von Aufbrüchen und Umzügen der hl. Familie die Rede: Bethlehem – Ägypten; Ägypten – Judäa; Judäa – Nazareth in Galiläa. Dort ist vorderhand einmal Ruhe – bis der Sohn selbst ein unstetes Wanderleben beginnt.

Unruhe ist offenbar ein Hinweis, es mit Gott zu tun zu haben. Denn Unruhe und Neuaufbruch sind in den biblischen Erzählungen überall präsent, wo Menschen von Gott gerufen werden: Abraham etwa, der Urvater aller von Gott Gerufenen, muss seine Heimat verlassen und in ein Land gehen, das Gott ihm erst nach dem Aufbruch zeigen wird. Dann die Propheten: Sie haben Gottes Botschaft gelegen oder ungelegen zu sagen und sind deshalb unentwegt auf der Flucht – entweder vor Gottes Wort oder vor denen, denen dieses Wort nicht passt. Dann die Apostel, Fischer am See von Genezareth: Sie lassen alles liegen und stehen und folgen auf einen Ruf hin Jesus nach. Schließlich Paulus: Seine Christusbegegnung vor Damaskus macht ihn zum Weltreisenden in Sachen Evangelium. – Der Ruf Gottes reißt Menschen aus ihrem vertrauten Leben hinaus auf ungewisse Wege. – Demgegenüber würde ich die Strukturen des Unglaubens so beschreiben: Keine Bereitschaft zu Bewegung und Aufbruch; konservatives Beharren auf lieb gewordenen Positionen und in vermeintlichen Sicherheiten; Verweigerung notwendiger Lebensänderung und neuer Anfänge.

So eine Botschaft scheint so gar nicht in die Weihnachtszeit zu passen. Immer noch wird diese assoziiert mit romantischen Familienidyllen: vor dem Christbaum, um den festlich gedeckten Tisch, beim gemeinsamen Kirchgang oder Urlaubsvergnügen oder in Eintracht über die Auswahl des Fernsehprogramms. Vielleicht aber will das Unruhe-Evangelium am weihnachtlichen Fest der hl. Familie daran erinnern, dass insbesondere Familien häufig dem Ruf zu Neuaufbrüchen ausgesetzt sind, und dass nicht jene Familie als ideal gelten kann, in der alles stets glatt, ruhig und in wohlgeordneten Bahnen verläuft, sondern jene Familie, die bereit ist, sich neuen Herausforderungen ehrlich und konsequent zu stellen. Das ist noch leicht einsichtig, wo etwa ein neues Kind in eine Familie kommt. Aber das ist schon viel schwerer zu akzeptieren, wenn Kinder dann aus dem Haus gehen und dabei ihre eigenen Wege suchen; wenn berufliche Umbrüche oder auch physische Prozesse die Beziehung zwischen Eheleuten verändern; wenn schließlich auch Krankheit und Alter gemeinsam bewältigt werden wollen. – In solchen Situationen trifft die Herausforderung zum Neuaufbruch das eigene und damit immer auch das familiäre Leben. Und glücklich jene Familien, die dann bereit sind, gemeinsam aufzubrechen und darin einen Anruf Gottes zu erkennen: „Steh auf, nimm deine Familie und geh!“